

# Missionslesungen für den Kindergottesdienst

Herausgegeben von der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten

**Zweites Vierteljahr 2022**  
**Südliches-Afrika-Indischer-Ozean-Division**



Otilia liebt ihren Vater sehr, obwohl er sie aus dem Haus ausgesperrt hat, weil sie am Sabbat den Gottesdienst besucht. Das Mädchen wohnt in Nampula in Mosambik. Ihre Geschichte erfahren wir am 30. April.

## **Missionarische Projekte**

1. Gemeinde und Grundschule in Belize, Angola
2. Studentenwohnheim, Adventist University of Angola, Huambo, Angola
3. Beratungszentrum bei häuslicher Gewalt, Lombe, Angola
4. Sequele Grundschule, Luanda, Angola
5. Ausbildungszentrum für Mission und Leitung auf dem Mzuzu Campus der Malawi Adventist University, Malawi
6. Lebenshilfezentrum und UKW-Radiostation, Mayotte

# Einführung

Liebe Helferinnen und Helfer im Kindergottesdienst!

In diesem Quartal stellen wir euch die Südliches-Afrika-Indischer-Ozean-Division vor, die für die Arbeit der Siebenten-Tags-Adventisten in Angola, Botswana, Malawi, Mosambik, São Tomé und Príncipe, Sambia, Simbabwe, Südafrika und sieben Inselstaaten im Indischen Ozean – die Komoren, Madagaskar, Mauritius, Mayotte, Réunion, Rodrigues und die Seychellen – zuständig ist.

In dieser Region leben 215 Millionen Menschen, von denen 4,2 Millionen Adventisten sind. Das ist ein Verhältnis von einem Adventisten zu 51 Menschen.

Die sechs Projekte, die durch die besonderen Missionsgaben am dreizehnten Sabbat in diesem Quartal unterstützt werden, finden sich in drei Ländern: in Angola, Malawi und dem Inselstaat Mayotte im Indischen Ozean. Weitere Informationen findet ihr auf der vorderen Umschlagseite.

Wenn ihr eure Missionsberichte in diesem Quartal zum Leben erwecken wollt, könnt ihr auf Fotos und andere Materialien zurückgreifen, die wir euch anbieten. Fotos von Sehenswürdigkeiten und anderen Szenen aus den vorgestellten Ländern findet ihr in kostenlosen Fotodatenbanken wie [pixabay.com](http://pixabay.com) und [unsplash.com](http://unsplash.com).

Darüber hinaus könnt ihr unter [bit.ly/sid-2022](http://bit.ly/sid-2022) ein PDF mit Fakten und Aktivitäten der Südliches-Afrika-Indischer-Ozean-Division in englischer Sprache herunterladen. Folgt uns gern auf [facebook.com/missionquarterlies](https://facebook.com/missionquarterlies).

Die englischsprachige PDF-Version der Missionsberichte für Jugendliche und Erwachsene könnt ihr unter [bit.ly/adultmission](http://bit.ly/adultmission) und die der Missionsberichte für Kinder unter [bit.ly/childrensmision](http://bit.ly/childrensmision) herunterladen. Die (englischsprachigen) Mission-Spotlight-Videos sind unter [bit.ly/missionspotlight](http://bit.ly/missionspotlight) verfügbar.

Wenn ich euch behilflich sein kann, kontaktiert mich unter [mcchesneya@gc.adventist.org](mailto:mcchesneya@gc.adventist.org).

Danke, dass ihr die Kinder und Erwachsenen in eurer Gemeinde dabei unterstützt, missionarisch zu denken!

Andrew McChesney  
Herausgeber

## Komm, wir gehen in die Kirche!

Jeremiah, der bei seinem Onkel lebt, wacht am Samstagmorgen auf und denkt, dass er einen entspannten Tag verbringen und vielleicht mit einigen Freunden spielen wird. Aber seine neue Tante hält ihn auf, bevor er aus der Tür gehen kann. „Komm, wir gehen in die Kirche!“, sagt sie.

Jeremiah denkt, sie mache einen Scherz. Wer würde schon an einem so schönen Tag in der Kirche sitzen wollen? Er hat die ganze Woche seinem Onkel bei der Herstellung von Schränken und Küchenmöbeln geholfen. Jeremiah ist erst zwölf, aber er arbeitet jeden Tag. Er war seit der dritten Klasse nicht mehr in der Schule, als sein Vater bei einem Autounfall schwer verletzt wurde und er zu seinem Onkel zog.

Ein paar Tage zuvor hat der Onkel eine Adventistin geheiratet und nun lädt sie Jeremiah ein, mit ihr in die Kirche zu gehen. Er will nicht gehen, aber er will auch nicht unhöflich sein. „Das nächste Mal“, sagt er.

Am nächsten Sabbat lädt die Tante Jeremiah wieder in die Kirche ein. Jeremiah antwortet wieder: „Das nächste Mal.“

Am nächsten Sabbatmorgen lädt die Tante Jeremiah ein drittes Mal ein. Jeremiah will immer noch nicht gehen. Aber als er den Mund aufmacht, ertappt er sich dabei, dass er etwas sagt, was er nicht sagen wollte. „Okay!“, meint er. Die Tante freut sich.

Jeremiah ist überrascht, als er feststellt, dass er sich anschließend auch freut. Der gesamte Gottesdienst wird von Kindern geleitet. Sie tragen grüne Hosen, weiße Hemden und gelbe Halstücher, als sie in den Gottesdienstraum marschieren. Sie singen vor der Gemeinde. Sie beten. Und sie halten die Predigt. Es ist Pfadfindertag und die Pfadfinder leiten den Gottesdienst.

Jeremiah hat noch nie von den Pfadfindern gehört, aber er will auch dazugehören. Ihm gefällt die Pfadfinderuniform aus grüner Hose, weißem Hemd und gelbem Halstuch. Besonders gut gefällt ihm der Sabbatgottesdienst und er beschließt noch am selben Tag, dass er ein Freund von Jesus sein möchte.

Am nächsten Sabbat braucht die Tante Jeremiah nicht zu fragen. Noch bevor sie etwas sagen kann, meint er: „Komm, wir gehen in die Kirche!“

Bald darauf lässt er sich taufen. Als ihm ein Junge von der adventistischen Schule in Rusangu erzählt, möchte Jeremiah unbedingt dorthin gehen. Sein Onkel ist einverstanden.

Heute geht Jeremiah in die zwölfte Klasse und ist sehr glücklich. Weißt du, wer genauso glücklich ist? Seine Tante. Jeremiah erzählt: „Meine Tante ist stolz darauf, dass ich Adventist bin. Wenn ich in den Ferien zu Hause bin, gehen wir immer zusammen in die Gemeinde.“ Nun muss die Tante nicht mehr zu Jeremiah sagen: „Komm, wir gehen in die Kirche!“ Bevor sie den Mund aufmachen kann, sagt Jeremiah zu ihr: „Lass uns in die Kirche gehen!“

## Gebet um ein Baby

Was ist deine Lieblingsgeschichte in der Bibel? In Sambia, einem afrikanischen Land, lebt eine Mutter, die die Geschichte von Hanna liebt. Kennst du die Geschichte von Hanna?

Hanna wünschte sich mehr als alles andere, Mutter zu werden. Sie wollte ein Kind bekommen. Aber sie konnte es nicht. Sie und ihr Mann warteten viele Jahre lang, aber es wurde kein Kind geboren. Hanna war sehr traurig. In jener Zeit reiste das Volk Israel einmal im Jahr zum Gottesdienst in die Stiftshütte nach Silo. Hanna war während dieser Reisen besonders traurig. Sie weinte viel und wollte gar nichts essen.

Bei einem Besuch in Silo ging Hanna in die Stiftshütte und betete um ein Baby. Als Eli, der Hohepriester, sie weinen und beten sah, sagte er ihr, dass Gott ihr ein Kind schenken würde. Und Gott tat es! Hanna wurde die glücklichste aller Mütter, als sie einen Jungen zur Welt brachte, den sie Samuel nannte.

In Sambia liest eine Mutter die Geschichte von Hanna in der Bibel und sie gefällt ihr sehr gut. Denn auch diese Mutter hat ein Problem. Nachdem sie geheiratet hat, bringt sie einen Jungen zur Welt. Aber dann kommen keine weiteren Babys mehr. Sie und ihr Mann warten. Ein Jahr. Zwei Jahre. Fünf Jahre. Zehn Jahre.

Dann fangen die Leute an, Fragen zu stellen. „Warum bekommst du keine weiteren Kinder?“, will eine Freundin wissen. „So ist es nun mal“, antwortet die Mutter. „Gott wird sich um uns kümmern.“ Eine freundliche Nachbarin schlägt der Mutter vor, sich im Krankenhaus untersuchen zu lassen. „Vielleicht kann der Arzt helfen“, sagt sie. „Nein, so ist es nun einmal“, antwortet Mutter. „Gott wird sich um uns kümmern.“ Jemand schlägt ihr vor, zum Mediziner zu gehen: „Der Hexendoktor kann dir ein geheimes Kraut geben.“

Mutter möchte ein Kind, aber sie weiß, dass der Hexendoktor nicht helfen kann. Sie glaubt nicht an die Mediziner und -frauen. Sie glaubt an den Gott des Himmels und sie ist sich sicher, dass nur er ihr ein Kind schenken kann.

Die Geschichte von Hanna gibt der Mutter Hoffnung. Hanna war eine Frau, die nie aufhörte zu beten. Mutter betet um ein Kind. Sie betet 13 Jahre lang. Ihr Mann betet mit ihr.

Eines Tages bemerkt die Mutter, dass sie schwanger ist! Sie und ihr Mann knien sofort nieder und danken Gott. Einige Monate später bringt Mutter einen kleinen Jungen zur Welt. Die Eltern nennen ihn Cheelela, was in ihrer Tonga-Sprache „wertvoll“ bedeutet. Einige Zeit später bringt die Mutter einen weiteren Jungen zur Welt. Dieses Kind nennen Vater und Mutter Chakondela, was so viel bedeutet wie „es soll so sein“.

Heute ist diese Mutter vielleicht die glücklichste Mutter in Sambia. Sie hat drei Jungen, und die ganze Familie liebt Jesus.

## Ein großes, helles Licht

Großmutter verhält sich seltsam, als sie am Freitagabend in Mazabuka, Sambia, nach Hause kommt. Normalerweise kehrt sie singend heim. Aber dieses Mal geht sie schweigend ins Haus und legt sich direkt ins Bett. Sie sagt kein Wort zu Großvater. Sie sagt auch kein Wort zu ihrer Enkelin Cynthia. Sie legt sich einfach hin und macht die Augen zu.

Aber Cynthia bemerkt, dass Großmutter nicht schläft. Erst dreht sie sich auf die rechte Seite, dann auf die linke Seite und dann wieder auf die rechte Seite. Irgendetwas stimmt nicht. Großmutter verhält sich an diesem Freitagabend wirklich seltsam.

Schließlich gehen Cynthia und Großvater auch ins Bett. Am nächsten Morgen erzählt Großmutter, warum sie sich so seltsam benommen hat. Sie hatte sich erschrocken. Großmutter berichtet, dass sie in einer Bar Alkohol getrunken hatte, als die Sonne unterging. Der Himmel wurde dunkel und sie beschloss, nach Hause zu gehen. Sie sang laut und ging die dunkle Straße hinunter in Richtung ihres Hauses, als plötzlich ein grelles, weißes Licht vor ihr auftauchte. Das Licht stammte nicht von einem Auto oder einer Straßenlaterne. Das Licht schwebte in der Luft wie ein großer, heller Ball. Großmutter starrte das Licht an. Sie wusste nicht, woher das Licht kam und wohin es gehen würde. Dann verschwand das helle Licht. Von Kopf bis Fuß zitternd ging die Großmutter den Rest des Wegs nach Hause.

Cynthia ist sehr erstaunt, als sie von dem hellen Licht hört. Auch Großvater ist verwundert. „Du solltest besser aufhören zu trinken“, sagt er. „Das könnte Gott sein, der zu dir spricht.“ Cynthia fragt sich, ob Großvater recht hat. Wollte Gott der Großmutter etwas sagen?

Cynthia denkt immer noch über Gott nach, als sie ein Klopfen an der Tür hört. Großmutter öffnet und draußen steht eine Frau in einem hellblauen Kleid und mit einer weißen Wollmütze. „Gesegneten Sabbat!“, sagt die Frau. „Ich möchte Sie in die Kirche einladen.“ Großmutter lässt sich nicht zweimal bitten. Immer noch erschrocken über das helle Licht, will sie in die Kirche gehen. Cynthia und Großvater kommen mit. Die drei besuchen den Sabbat-Gottesdienst in einer Grundschule. Es ist ein besonderer Gottesdienst speziell für Besucher.

An diesem Abend hört Cynthia vor dem Schlafengehen ihre Großmutter zum ersten Mal beten. „Lieber Gott, ich fühle kein gutes Leben“, betet sie. „Hilf mir, mit dem Trinken aufzuhören.“ In der nächsten Nacht betet die Großmutter dasselbe Gebet. Zwei Wochen lang hört Cynthia jede Nacht, wie ihre Großmutter Gott um Hilfe bittet. Sie fragt sich, was wohl als Nächstes passieren wird.

Eines Morgens steht Großmutter mit einem breiten Lächeln im Gesicht auf. Cynthia weiß, dass Gott Großmutter Gebete erhört haben muss. Und sie hat recht. Seitdem trinkt Großmutter keinen Alkohol mehr. Außerdem will sie mit Jesus befreundet sein. Auch Cynthia und Großvater sind nun Freunde von Jesus.

## Mutter schläft

Als es Abend wird, fordert Maria die weinenden Zwillinge auf, die Küchenfenster zu öffnen und etwas Essen auf den Tisch in ihrem Haus in Namibia zu stellen. „Eure Mutter ist nicht weit von euch entfernt“, sagt Maria. „Bereitet jeden Abend etwas Essen zu und stellt es in die Küche, damit eure Mutter kommen und essen kann.“

Es ist ein trauriger Tag. Mutter ist gestorben. Maria ist eine Freundin der Familie, die sich um die Zwillinge kümmert, bis ihre Tante aus Simbabwe kommt. Melissa und Diana gefällt die Idee, einen Teller mit Gemüseintopf und Maisbrei auf den Tisch zu stellen, damit Mutter sie vom Himmel aus besuchen kommt.

Früh am nächsten Morgen weckt Maria die Zwillinge auf. „Eure Mutter war hier!“, sagt sie. „Sie hat mit mir gesprochen und gefragt, ob ihr euch gut um mich kümmert.“ Die Zwillinge lächeln aufgeregt. „Wirklich, Maria?“, fragt Melissa. „Mama ist bei uns?“, will Diana wissen.

Als später am Tag die Tante aus Simbabwe kommt, wundert sie sich, dass Maria den Zwillingen gesagt hatte, sie sollten Mutter etwas zu essen bringen, und behauptet hatte, sie hätte Mutter gesehen. Sie schimpft mit Maria. „Warum bringst du den Mädchen diesen abergläubischen Unsinn bei?“, fragt sie.

Dann spricht sie mit Melissa und Diana über das, was nach dem Tod geschieht. „Ich weiß, dass ihr eure Mutter sehr liebt und vermisst“, sagt die Tante. „Eure Mutter hat euch auch sehr geliebt. Aber sie wird nichts essen, während ihr nachts schläft. Sie schläft auch, und sie wird schlafen, bis Jesus wiederkommt.“

Melissa und Diana sind sonntags mit Mutter in die Kirche gegangen. Aber sie haben noch nie gehört, dass die Toten schlafen.

„Jesus weiß, wie traurig ihr seid“, sagt die Tante. „Er ist auch traurig. Der Tod ist eine traurige Sache. Aber Jesus verspricht uns, heute und jeden Tag bei uns zu sein. Er verspricht, dass er uns niemals verlassen wird.“

Melissa und Diana freuen sich darüber. Sie glauben ihrer Tante. Sie beschließen, nachts kein Essen auf den Tisch zu stellen. Mutter wird in dieser Nacht nicht zu Besuch kommen – und auch in keiner anderen Nacht. Sie schläft im Grab und wartet darauf, dass Jesus sie aufweckt.

Melissa und Diana beschließen, dass sie bereit sein wollen, Jesus zu begegnen, wenn er kommt. Sie gehen gemeinsam mit ihrer Tante in die Adventgemeinde. Und sie lernen Jesus besser kennen und werden seine Freundinnen.

Heute ist Melissa mit einem adventistischen Pastor verheiratet und Diana arbeitet als Diakonin in einer Adventgemeinde. Beide warten sehnsüchtig auf den wunderbaren Tag, an dem Jesus in den Wolken erscheinen wird und sie ihn und ihre Mutter sehen werden.

## Ausgesperrt!

Otilia liebt ihren Vater sehr. Aber sie ist sich nicht sicher, ob er sie liebt.

Eines Sabbats kam das Mädchen von der Gemeinde nach Hause und fand alle ihre Kleider vor dem Haus. Otilia versuchte, die Haustür zu öffnen, aber sie war verschlossen. Ihr Vater hatte sie wieder ausgesperrt.

Der Ärger begann, als Otilia bei ihrer älteren Schwester in einer anderen Stadt wohnte. In dieser Stadt freundete sich Otilia in der Schule mit adventistischen Kindern an, die ihr vom Sabbat erzählten. Sie begann, mit ihnen in eine Adventgemeinde zu gehen. Nach einiger Zeit beschloss sie, ihr Herz Jesus zu schenken und sich taufen zu lassen.

Als ihr Vater das erfuhr, wurde er sehr wütend. Er ist Pastor einer anderen Kirche. „Ich verbiete dir, Adventistin zu werden“, schrie er ins Telefon. Er forderte Otilias Schwester auf, sie davon abzuhalten, am Sabbat in die Gemeinde zu gehen. Otilias Schwester wollte keinen Ärger mit dem Vater bekommen und schickte Otilia zurück nach Hause zu ihrem Vater.

Am ersten Sabbatmorgen, an dem Otilia wieder zu Hause war, schloss Vater die Tür ab, damit sie das Haus nicht verlassen und in die Adventgemeinde gehen konnte. Otilia war den ganzen Tag im Haus eingesperrt.

Aber am nächsten Sabbat musste der Vater arbeiten und Otilia ging in die Gemeinde. Als sie nach Hause kam, stellte sie fest, dass ihr Vater sie aus dem Haus ausgesperrt hatte. Er weigerte sich, ihr Mittag- und Abendessen zu geben. Otilia wartete, bis er am Abend einschlief, dann öffnete eine jüngere Schwester die Tür und ließ sie herein.

Der Vater versuchte alles, was ihm einfiel, um Otilia davon abzuhalten, in die Adventgemeinde zu gehen. Er drohte, sie aus dem Haus zu werfen. Er warf ihre Kleider auf den Hof und schloss die Tür ab. Er schlug sie. Otilia war traurig, dass Vater so wütend war, aber sie widersprach nicht. Sie erinnerte sich daran, dass auch Jesus keine Widerworte gab, als seine Feinde zornig waren. Sie erinnerte sich daran, dass Jesus für die Menschen gebetet hatte, die ihn töten wollten. Wenn der Vater also zornig war, betete Otilia im Stillen: „Lieber Gott, vergib ihm, denn er weiß nicht, was er tut.“

Eines Tages hörte Vater auf, wütend zu sein. Er hörte auf, die Tür zu verschließen, ihre Kleider rauszuwerfen und sie zu schlagen. Aber er ist auch heute immer noch nicht sehr glücklich darüber, dass Otilia in die Adventgemeinde geht.

Otilia betet für ihn. Sie hofft, dass sie später einmal anderen Kindern helfen kann, die Probleme mit ihren Eltern haben. Otilia weiß, dass Jesus alle Schwierigkeiten in der Welt überwunden hat und eines Tages wiederkommen wird, um sie zu sich nach Hause zu holen. Sie weiß, dass Jesus sie niemals aus dem Haus aussperren oder ihre Kleider auf den Hof werfen wird. Sie liebt Jesus sehr und sie ist sich sicher, dass er sie auch liebt.

## Gläubige Großeltern

Abends, wenn es zu dunkel war, um auf dem Maisfeld zu arbeiten, versammelte sich die Familie Reyneke in ihrem kleinen Farmhaus im Zentrum Südafrikas zum Abendessen um einen großen Küchentisch. Vater, Mutter und ihre sieben Söhne und vier Töchter aßen jeden Abend Maisbrei mit Kartoffeln, Kürbis und Fleisch. Danach räumten die Kinder das Geschirr ab und der Vater schlug seine holländische Bibel auf, um mit der Familie Andacht zu machen.

An diesem Abend las er aus 2. Mose 20: „Denk an den Sabbat und heilige ihn. Sechs Tage in der Woche sollst du arbeiten und deinen alltäglichen Pflichten nachkommen, der siebte Tag aber ist ein Ruhetag für den Herrn, deinen Gott. An diesem Tag darf kein Angehöriger deines Hauses irgendeine Arbeit erledigen“ (2 Mo 20,8–10 NLB).

Vater war verwirrt. Der Gedanke, am siebten Tag zu ruhen, war neu für ihn. Er und seine Familie hatten immer den ersten Tag der Woche, den Sonntag, als Ruhetag gehalten, aber die Bibel sagte etwas anderes. Vater machte eine Notiz am Rand seiner Bibel. Neben den Worten „sechs Tage sollst du arbeiten“ schrieb er „Pflugzeit“. Neben den Worten „der siebte Tag ist ein Ruhetag“ schrieb er „Ruhezeit“. Die Sache war für ihn klar. Seine Familie begann, den Sabbat zu halten. Die Familien auf den Nachbarfarmen wurden neugierig, und bald hielten auch drei von ihnen den Sabbat.

Nach einiger Zeit kam ein adventistischer Evangelist auf der Farm vorbei und verkaufte Vater ein kleines Buch in niederländischer Sprache mit dem Titel *Gottes Bund mit den Menschen*. Durch dieses Buch erfuhren Vater und Mutter zum ersten Mal von der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Sie verstanden, dass auch andere am Sabbat Gottesdienst feierten.

Obwohl es keine Aufzeichnungen darüber gibt, ob Vater und Mutter zur Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten gehörten, ist belegt, dass vier ihrer elf Kinder Adventisten wurden. Einer ihrer Enkel ist Gideon Reyneke, ein Pastor, der in Südafrika für Gott arbeitet.

Gideon sagt, er ist sehr froh, dass seine Großeltern vor hundert Jahren die Bibel lasen und ihr gehorchten.

Die besonderen Missionsgaben, die wir in diesem Vierteljahr sammeln, werden dabei helfen, dass viele Menschen in Gideon Reynekens Heimatgebiet, der Südliches-Afrika-Indischer-Ozean-Division der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten, in der Bibel lesen und Gott kennenlernen können.



## Für die Schule beten

Meine Familie und ich leben in Botswana. Mein Vater ist Gemeindeleiter in der Adventgemeinde, aber meine Mutter kommt nicht mit zum Gottesdienst. Sie glaubt nicht an Gott. Also gehe ich mit meinem Vater, meinen beiden älteren Brüdern und meiner älteren Schwester in die Adventgemeinde.

Als ich in der dritten Klasse bin, gibt mein Vater seine Arbeit bei der botswanischen Eisenbahn auf und beschließt, Politiker zu werden. Er geht nun nicht mehr in die Gemeinde – und das bedeutet, dass wir alle keinen Gottesdienst besuchen.

Nach einer Weile merkt meine Mutter, dass das Leben ohne Gott sinnlos ist. Sie will in eine Kirche gehen. Mutter nimmt uns nun sonntags mit in ihre Kirche.

In den Ferien vor der achten Klasse klingelt ein Adventist an unserer Tür und bietet Bücher an. Meine Mutter ist interessiert und kauft drei Bücher von Ellen White. Der Adventist lädt sie ein, am Sabbat seine Gemeinde zu besuchen, und wir gehen von nun an mit in die Adventgemeinde. Bald darauf lässt sich Mutter taufen.

In der achten Klasse denke ich darüber nach, in die High School zu gehen. Mutter beginnt zu beten und zu fasten, weil sie möchte, dass ich zur Eastern Gate Academy gehe, ein adventistisches Internat in Francistown, etwa zweieinhalb Autostunden von unserem Zuhause entfernt. Aber mein Vater ist dagegen. Er sagt, er könne es sich nicht leisten, das Schulgeld zu bezahlen.

Mutter gibt die Hoffnung nicht auf und betet weiter. Ich bete mit ihr. Aber mein Vater ändert seine Meinung nicht. Ich beginne die neunte Klasse in einem staatlichen Internat in einer anderen Stadt. Das Leben in dieser Schule ist schwierig. Einige Schüler trinken Alkohol und nehmen Drogen. Den Lehrern scheint es egal zu sein, ob wir unsere Hausaufgaben machen.

Nach zwei Jahren in dieser Schule beschließe ich, dass ich genug habe. Ich flehe meinen Vater an, mich auf die adventistische Schule gehen zu lassen. „Nein“, sagt er.

In dieser Nacht weine und bete ich. Ich bitte Gott, mir zu helfen, weil ich unbedingt auf die Eastern Gate Academy gehen möchte.

Am nächsten Tag spreche ich mit meiner Mutter. Sie schlägt ihre Bibel auf und liest mir Psalm 30,6 vor: „Die Nacht ist noch voll Weinen, doch mit dem Morgen kommt die Freude.“ (NLB) Dieser Vers gibt mir Hoffnung. Ich bete weiter.

Zwei Monate später, am Ende der Ferien, frage ich meinen Vater, ob ich in die adventistische Schule gehen darf. Vater schweigt einen Moment lang. Ich frage mich, was er wohl sagen wird. „Gut“, antwortet er. „Du kannst gehen.“

Ich danke Gott! Ich habe erlebt, dass Gott immer zuhört. Alles geschieht nach seinem Plan, wenn wir auf ihn hoffen und ihm gehorchen.

Inzwischen sind übrigens fast alle aus meiner Familie Adventisten, außer mein Vater. Bitte betet für ihn, für uns und für meine Schule.

## Eine neue Freundin

Alexandra würde gern zu Abigail nach Hause gehen. Abigail lädt an den Wochenenden andere Mädchen aus der Schule zu sich ein. Sabbats geht sie in die Gemeinde und sonntags zu den Pfadfindern. Alexandra hat nicht viele Freunde und sie möchte mit Abigail befreundet sein. Aber sie sagt niemandem etwas davon.

Bis zu einem bestimmten Tag: Abigail feiert ihren sechsten Geburtstag mit einer großen Party und lädt ihre Freunde ein, den ganzen Tag bei ihr zu Hause Geburtstagskuchen zu essen und Geburtstagsspiele zu spielen. Als Alexandra von der Party erfährt, erzählt sie ihrer Mutter, dass sie sich wirklich wünscht, Abigail würde sie eines Tages einladen. Sie möchte, dass Abigail ihre Freundin wird.

Am nächsten Tag unterhält sich Alexandras Mutter mit einigen Müttern in der Schule, während sie darauf wartet, dass Alexandras Unterricht beendet ist. Da sieht sie Abigails Mutter. „Meine Tochter würde sehr gern einmal zu Ihnen nach Hause kommen“, sagte sie. „Sie möchte mit Abigail befreundet sein.“

„Kein Problem!“, antwortet Abigails Mutter. Die beiden Mütter einigen sich auf ein Wochenende, an dem Alexandra zu Besuch kommen kann. Alexandra freut sich darauf, das ganze Wochenende mit Abigail zu verbringen.

Am Sabbat gehen die beiden Mädchen gemeinsam in die Gemeinde und Abigail stellt Alexandra ihren Freund Jesus vor. Am Sonntag gehen sie zusammen zu den Pfadfindern und Alexandra erfährt mehr über Jesus.

„Hat es dir bei den Pfadfindern gefallen?“, fragt Abigails Mutter hinterher. „Ja!“, ruft Alexandra begeistert. „Würdest du gern noch einmal zu den Pfadfindern gehen?“, fragt Abigails Mutter. „Ja!“, ruft Alexandra genauso begeistert.

Am Sonntagabend wird Alexandra von ihren Eltern abgeholt. Auf dem Weg nach Hause erzählt sie ihnen von der Gemeinde, von den Pfadfindern und von Jesus.

Gegen Ende des Schuljahres wird Großmutter krank und Alexandras Mutter fragt Abigails Mutter, ob Alexandra bei ihr übernachten könne, bis es Großmutter besser geht. Abigails Mutter stimmt zu und Alexandra wohnt eine Zeit lang bei Abigail.

Als die Ferien beginnen, bittet Alexandra, jedes Wochenende bei Abigail bleiben zu dürfen. Abigails Mutter sagt, Alexandra sei jederzeit willkommen. Mutter ist einverstanden, aber sie hat eine Bitte. Sie möchte gern sehen, was Abigail in der Gemeinde und bei den Pfadfindern macht. „Vielleicht könnten wir einen Sabbat zusammen verbringen“, sagt sie.

Abigails Mutter gefällt die Idee. „Ich weiß den perfekten Sabbat“, meint sie. Sie lädt Mutter und Vater ein, in die Gemeinde zu kommen, um bei Alexandras Aufnahme in die Pfadfindergruppe dabei zu sein. Es ist ein wunderbarer Sabbat. Alexandra ist glücklich. Sie wird nicht nur bei den Pfadfindern aufgenommen, sondern kann auch eine besondere Zeit mit ihren allerbesten Freunden verbringen: Mutter, Vater, Abigail und Jesus.

## **Ein Bienenstich**

Jurema geht nicht gern in die Gemeinde. Aber ihre Mutter geht gern dorthin. Die Mutter geht so gern in die Gemeinde, dass sie es jeden Mittwoch, Freitag und Sabbat tut. Am Mittwoch ist sie beim Gebetstreffen, am Freitag beim Sabbatanfangsgottesdienst. Und an den Sabbaten geht sie zur Sabbatschule und zur Predigt. Nach dem Mittagessen zu Hause kehrt sie zum Nachmittagsprogramm in die Gemeinde zurück. Und sie nimmt die neunjährige Jurema mit.

Jurema sorgt dafür, dass ihre Mutter weiß, wie wenig es ihr gefällt, in die Gemeinde zu gehen. Jedes Mal, wenn die Mutter sie mitnimmt, runzelt sie die Stirn, kneift die Augen vor Wut zusammen und meckert herum.

Eines Mittwochabends verlassen Mutter und Jurema das Haus, um zum Gebetstreffen zu gehen. Jurema runzelt wieder die Stirn, kneift die Augen vor Wut zusammen und spricht böse mit Mutter, als sie über den Hof gehen. Eine Nachbarin hält die beiden auf. Sie sagt: „Das Mädchen will nicht in die Gemeinde gehen.“ Mutter ist peinlich berührt und weiß nicht, was sie sagen soll. Nachdem die Nachbarin gegangen ist, wendet sich Mutter an Jurema: „Sogar unsere Nachbarin weiß, dass du nicht in die Gemeinde gehen willst. Meinst du, das ist gut?“ Mutter schimpft sie auf dem ganzen Weg zur Gemeinde aus. Juremas Stirnrunzeln wird noch tiefer. Sie beschließt, nie wieder mit Mutter in die Gemeinde zu gehen.

An einem Sabbatnachmittag nach dem Mittagessen gehen Juremas große Schwester und ihre Mutter zu einem Pfadfinderprogramm in der Gemeinde. Jurema bleibt allein zu Hause, um ein Buch zu lesen. Als sie das Buch aufschlägt, spürt sie, wie etwas in ihren Nacken sticht. Sie ignoriert den Stich und legt sich auf ihr Bett, um zu lesen. Nach ein paar Minuten fällt ihr das Atmen schwer und sie setzt sich auf. Da fällt ihr eine kleine gelbe Biene in den Schoß. Jurema atmet immer schwerer. Ihr wird schwindelig und sie bekommt Angst. So schnell sie kann rennt sie zum Haus einer Nachbarin. „Eine Biene hat mich gestochen und ich kann nicht atmen“, ruft sie. „Bitte rufen Sie Mutter an!“

Kurze Zeit später kommt Mutter nach Hause und gibt Jurema ein Medikament. Als das Mädchen wieder normal atmen kann, nimmt Mutter sie auf einen kleinen Spaziergang mit. „Siehst du, was passieren kann, wenn wir die Gemeinde schwänzen?“, sagt sie. Von diesem Tag an geht Jurema immer mit in die Gemeinde.

Und als Jurema aufhört, wütend zu sein, merkt sie, dass die Gemeinde eigentlich ein fröhlicher Ort ist. Sie findet Freunde, singt gern und hört sich die Predigten an. Sie lernt Jesus kennen und lieben.

Heute ist Jurema dankbar für den Bienenstich. Sie sagt, der Bienenstich habe sie dazu gebracht, nicht mehr wütend zu sein. Dadurch hat sie gemerkt, dass die Gemeinde ein schöner Ort ist. Durch den Bienenstich lernte sie ihren besten Freund, Jesus, kennen.

## Brot für Müll

Adna ist eine mürrische Frau. Sie streitet sich gern, vor allem mit ihren Nachbarn in Luanda (Angola). Es gibt aber eine Nachbarin, die sich weigert, mit ihr zu streiten. Jedes Mal, wenn Adna Mary sieht, versucht sie, einen Streit anzuzetteln. Aber Mary lächelt nur und grüßt sie freundlich. „Es ist schön, dich heute zu sehen!“, sagt Mary. „Möge Gott dich segnen!“

Adna kann nicht verstehen, warum Mary so fröhlich ist. Sie versteht auch nicht, warum Mary sich nie streitet. Adna versucht noch mehr, einen Streit zu provozieren. Aber Mary scheint nur noch mehr zu lächeln und sie noch freundlicher zu begrüßen.

Dann hat Adna eine Idee. Sie muss oft Müll aufsammeln, der von der Straße in ihren Garten geweht wird. Als sie das nächste Mal ihren Garten säubert, nimmt sie den Sack mit dem Müll und stellt ihn neben Marys Eingangstor. Mary beschwert sich nicht. Sie sagt kein einziges Wort. Sie hebt den Müllsack auf und bringt ihn die Straße hinunter zum großen Müllcontainer. Dann kehrt sie zu ihrem Haus zurück, holt etwas aus ihrer Küche und bringt es zu Adnas Haus. Als Adna die Tür öffnet, sagt Mary: „Es ist schön, dich heute zu sehen! Dieses Brot ist für dich.“

Adna ist überrascht. Aber sie ändert ihre Meinung nicht. Als sie das nächste Mal ihren Garten säubert, stellt sie die Tüte mit dem Müll wieder vor Marys Haustür ab. Mary bringt den Sack wieder zum großen Müllcontainer. Anschließend geht sie zu Adna und sagt: „Es ist schön, dich heute zu sehen! Dieses Brot ist für dich.“

Die Geschichte wiederholt sich immer und immer wieder. Adna stellt Säcke mit Müll vor Marys Tor ab und Mary bringt ihr Brot.

An einem Sabbatmorgen kommt Mary aus ihrem Haus, als Adna gerade einen Müllsack am Eingangstor abstellt. Mary ist schön gekleidet und bereit, in die Gemeinde zu gehen. Wird sie sich über den Müll aufregen?

Mary wirft einen Blick auf den Müllsack und nimmt ihn, obwohl sie ihre Sabbatkleidung anhat, und trägt ihn zu dem großen Müllcontainer. Dann geht sie zu Adnas Haus. „Es ist schön, dich heute zu sehen“, sagt sie. „Dieses Brot ist für dich.“

Als Mary gehen will, hält Adna sie auf. Sie hat Tränen in den Augen. „Vielen Dank für das Brot“, sagt sie. „Aber bitte warte auf uns. Wir wollen mit dir in die Gemeinde gehen.“ Mary ist überrascht. „Wir?“, fragt sie. „Was meinst du mit *wir*?“

„Meine Familie und ich würden gern lernen, euren Jesus zu lieben“, sagt Adna.

Und so kommt es, dass Adna, ihr Mann und ihre vier Kinder schließlich Adventisten werden. Und warum? Mary hat ihnen nie einen Bibelvers mitgegeben. Mary hat nie mit ihnen über Gott gesprochen. Sie zeigte die Liebe Gottes nur durch ihr Handeln.

Heute ist Adna nicht mehr mürrisch. Sie streitet nicht mehr gern. Stattdessen lächelt sie ihre Nachbarn an und sagt freundlich: „Schön, Sie heute zu sehen! Möge Gott Sie segnen!“

## Wie viele Bücher hat die Bibel?

Adelina, die in Uíge, einer Stadt im Norden Angolas lebt, fragt ihre Mutter: „Gibt es nur ein Buch in der Bibel?“ Mutter ist überrascht. „Wie meinst du das?“, fragt sie. „Gibt es nur ein Buch in der Bibel?“, fragt Adelina hartnäckig. „Nein, natürlich nicht“, antwortet die Mutter. „Die Bibel enthält viele Bücher.“

Mutter hat recht. Weißt du, aus wie vielen Büchern die Bibel besteht? In der Bibel gibt es 66 Bücher, angefangen beim ersten Buch Mose im Alten Testament bis hin zur Offenbarung im Neuen Testament.

Mutter denkt, dass die Frage nach der Bibel nun geklärt ist. Aber das ist sie nicht. Adelina hat eine neue Frage: „Gibt es in der Bibel nur ein Kapitel?“

Diese Frage überrascht die Mutter noch mehr als die erste. Sie denkt, dass Adelina sich einfach nur dumm stellt und antwortet: „Was ist das denn für eine Frage? Ich habe dir doch gerade gesagt, dass die Bibel viele Bücher enthält. Jedes Buch besteht aus einem oder mehreren Kapiteln.“

Wieder hat Mutter recht. Die Bibel enthält tatsächlich viele Kapitel. Weißt du, wie viele Kapitel es in der Bibel gibt? Es sind 1189 Kapitel.

Mutter denkt sich: „Jetzt ist die Angelegenheit aber wirklich erledigt.“ Doch das ist sie nicht.

„Ich glaube, dass die Bibel nur ein Buch mit nur einem Kapitel enthält“, sagt Adelina. Die Mutter weiß nicht, was sie davon halten soll. Sie will eigentlich nicht mehr darüber reden, aber sie will auch ihre Tochter verstehen: „Warum sagst du das?“ „Weil unser Pastor jeden Sonntag aus demselben Kapitel im selben Buch der Bibel vorliest“, antwortet Adelina.

Adelina hat recht. Der Pfarrer scheint sonntags immer aus demselben Kapitel aus dem Buch Matthäus zu predigen. Aber Mutter gefällt nicht, wie Adelina darüber spricht. Für sie hört es sich so an, als ob Adelina den Pfarrer respektlos behandelt.

Adelina merkt, dass Mutter wütend ist, weil sie Gott nicht kennt. Adelina wünscht sich, dass Mutter Gott kennenlernt.

Adelina lernte Gott kennen, als sie zu evangelistischen Veranstaltungen ging. Dort hörte sie einem adventistischen Pastor zu. Er predigte aus dem Buch Matthäus. Aber er predigte auch aus vielen anderen Büchern der Bibel. Adelina hört gern Geschichten aus vielen Kapiteln und Büchern der Bibel. Besonders staunend hört sie zu, wenn der Pastor über die Liebe Gottes spricht.

Nach dem Gespräch mit ihrer Mutter beschließt Adelina, dass sie Gott von ganzem Herzen lieben und nur für ihn leben und sich taufen lassen will.

Nach ihrer Taufe könnte Adelina Probleme bekommen. Aber sie macht sich keine Sorgen. Sie weiß, dass Gott diejenigen beschützt, die ihm vertrauen. Sie hat den wahren Gott gefunden – den Gott, der in jedem einzelnen der 66 Bücher und der 1189 Kapitel der Bibel vorkommt.

## Ein neuer Mensch

Großvater lebt im Dorf Ambriz in Angola. Er trinkt viel Alkohol und raucht gern. Großmutter liebt Großvater sehr, aber sein Verhalten gefällt ihr nicht. Oft schimpft sie deswegen. Und oft betet sie für ihn. Aber nichts ändert sich.

Dann beginnt Großmutter, in eine andere Kirche zu gehen. Großvater geht sonntags in seine Kirche und Großmutter geht samstags in die neue Kirche. Bald tritt Großmutter der kleinen Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten bei.

Am einem Sabbat, kurz nachdem Großmutter Adventistin geworden ist, sitzt sie im Gottesdienst, als sie draußen Großvaters Stimme hört. „Großmutter, komm heraus!“, ruft er. „Wir gehen nach Hause!“

Am Klang seiner Stimme erkennt Großmutter, dass er betrunken ist. Sie ist traurig und schämt sich. Was kann sie tun? Sie steht leise auf und geht mit ihrem Mann nach Hause.

Das Gleiche geschieht am nächsten Sabbat. Während Großmutter der Predigt zuhört, hört sie Großvater vor der Gemeinde rufen: „Großmutter, komm heraus! Wir gehen nach Hause!“ Die Großmutter steht leise auf und geht mit ihm nach Hause. So geht es mehrere Jahre lang jeden Sabbat.

Zu Großvaters Überraschung behandelt ihn Großmutter zu Hause immer freundlich. Sie schimpft nie laut mit ihm wie früher.

Eines Tages klopft der adventistische Pastor, dessen Predigten Großvater immer wieder unterbricht, an die Tür. Großvater ist beeindruckt. Noch nie zuvor hat ihn ein Pastor zu Hause besucht. Am nächsten Sabbat beschließt Großvater, mit Großmutter in die Gemeinde zu gehen und sich die Predigt des Pastors anzuhören. Großmutter ist so glücklich! Auch die anderen Gemeindeglieder freuen sich, Großvater zu sehen, und heißen ihn herzlich willkommen. Nach der Predigt sagt Großvater zu Großmutter: „Ich habe eine Idee. Von nun an werde ich samstags mit dir in deine Kirche gehen und du kommst sonntags mit mir in meine Kirche.“

So machen sie es einen Monat lang. Dann kommt der adventistische Pastor zu einem weiteren Besuch. Er betet für jedes der zehn Kinder des Großvaters. Er betet für seine vier Enkelkinder. Er betet für Großvater und Großmutter und ihre Ehe. Großvater ist erstaunt. Kein Pastor hat ihn zweimal besucht und noch keiner hat für jedes Mitglied seiner Familie gebetet. Nach dem Besuch geht Großvater mittwochs zu den Gebetsversammlungen, freitags zur Sabbatanfangsandacht und am Sabbat zum Gottesdienst in die Adventgemeinde. Er kommt immer pünktlich und bleibt bis zum Schluss.

Dann finden in der Adventgemeinde evangelistische Versammlungen statt und Großvater beschließt, sich taufen zu lassen. Die Nachbarn sind erstaunt über die Veränderungen in Großvaters Leben. Er trinkt und raucht nicht mehr. Stattdessen liest er gern in der Bibel und geht in die Gemeinde. Er ist ein neuer Mensch.

## Die Südliches-Afrika-Indischer-Ozean-Division

Im letzten Vierteljahr hast du viele Missionsberichte aus der Südliches-Afrika-Indischer-Ozean-Division gehört. Zu dieser Division gehören folgende Länder [*sucht sie auf einer Landkarte*]: Angola, Botswana, Malawi, Mosambik, São Tomé und Príncipe, Sambia, Simbabwe, Südafrika und sieben Inselstaaten im Indischen Ozean: die Komoren, Madagaskar, Mauritius, Mayotte, Réunion, Rodrigues und die Seychellen. In diesem Gebiet leben ungefähr zweimal so viele Menschen wie in Deutschland, Österreich und der Schweiz zusammen. Zwei von hundert Leuten sind Adventisten.

Die besonderen Missionsgaben, die wir heute sammeln, gehen in drei Länder: Angola, Malawi und Mayotte. Angola ist ein Land im Südwesten Afrikas. Es ist fast viermal so groß wie Deutschland, hat aber nur ein Viertel so viele Einwohner. Angola liegt in den Tropen. Im Norden und an der Küste gibt es viel Regen, der Südwesten ist sehr trocken und eher wüstenhaft. Dazwischen liegt ein Hochland. Bis 2002 gab es in Angola viele Jahre lang einen schlimmen Bürgerkrieg, in dem sehr viele Menschen sterben mussten, auch Kinder. Und viele Kinder mussten selbst in den Krieg ziehen. Man entführte sie aus ihren Familien und machte sie gegen ihren Willen zu Soldaten. Heute ist Frieden in dem Land, aber im Boden sind noch viele Landminen versteckt. Es ist teuer, die Minen zu entfernen und Angola ist immer noch ein armes Land. Das Geld, das wir heute sammeln, wird dafür verwendet, in Belize, einer Kleinstadt im Norden Angolas, ein Gemeindehaus und eine Grundschule zu errichten.

Malawi ist ein Land im Südosten Afrikas. Es ist etwa dreimal so groß wie die Schweiz und hat etwas mehr als doppelt so viele Einwohner. Die Bevölkerung wächst sehr stark: In den letzten zwanzig Jahren hat sie sich fast verdoppelt. In Malawi gibt es mehrere Nationalparks. Neben der schönen Landschaft kann man dort Elefanten, Büffel, Zebras und andere wilde Tiere beobachten. In Malawi wird Tee, Zuckerrohr, Mais, aber auch Tabak angebaut. Vor allem auf den Tabakplantagen arbeiten sehr viele Kinder. Sie schufteten wie Sklaven, erhalten nicht genug Essen, bekommen kein sauberes Trinkwasser und werden für ihre Arbeit nicht angemessen bezahlt. Kinderarbeit ist in Malawi zwar eigentlich verboten, aber viele Familien brauchen das Geld, um überleben zu können. So arbeiten in Malawi Kinder ab fünf Jahren auf den Feldern oder auf den Tabakplantagen. Mithilfe unserer heutigen Gaben wird an der adventistischen Universität ein Ausbildungszentrum für Mission aufgebaut, damit noch mehr Leute in Malawi von Jesus hören können.

Auch in Mayotte sollen viele Leute etwas über Gott erfahren. Deshalb hilft unsere heutige Spende dabei, eine christliche Radiostation zu bauen. Mayotte gehört übrigens zu Frankreich, auch wenn die Insel im Indischen Ozean zwischen der Ostküste von Afrika und Madagaskar liegt.

Danke, dass du von deinem Geld etwas abgibst, damit die Menschen in Afrika Jesus kennenlernen können!

© 2022 Advent-Verlag · 21337 Lüneburg  
Übersetzung und Bearbeitung: Angelika Uhlmann  
Druck: Thiele & Schwarz · Kassel